

# Caritas



Viermonatlich erscheinendes Informationsblatt der Caritas Diözese Bozen-Brixen  
Pubblicazione quadrimestrale della Caritas Diocesi Bolzano-Bressanone

03/2018  
November | Novembre

## Anfangen Sostenere

Lernen  
Abitare  
Trauern  
Integrare  
Schreiben  
Isolarsi  
Entwickeln  
Donare



# Lernen

**Im Blickfeld** Asmaa und Maroua haben eine lange Flucht mit ihren Eltern hinter sich. Dank eines Caritas-Projektes können die beiden Mädchen ein paar unbeschwer- te Stunden auf dem Bauernhof verbringen und lernen Südtirol von einer ganz anderen Seite als bisher kennen.

13

# Abitare

**L'intervista** Anche in Alto Adige il fenomeno dei senzatetto è in aumento. Danilo Tucconi, responsabile d'area della Caritas, spiega perché oltre a un pasto e a un letto è necessario garantire loro percorsi di reinserimento sociale.

16

# Wirken

**Die gute Nachricht** Eine junge Frau, die es geschafft hat, sich und ihre Tochter aus Gewalt und Missbrauch zu befreien, Kinder in Bolivien, die endlich gute Schuhe für den Schulweg haben, junge Musikliebhaber mit Beeinträchtigung, die eine Band gegründet haben und viele andere kleine Nachrichten zeigen, dass die Hilfe in den verschiedenen Caritas-Diensten wirkt.

14

<b>Editorial   Editoriale</b> _____	3
<b>Fokus   Focus</b> _____	4
<b>Frage an den Direktor   Domanda al direttore</b> _____	10
<b>Im Blickfeld   In evidenza</b> _____	11
<b>Die gute Nachricht   La buona notizia</b> _____	14
<b>Das Interview   L'intervista</b> _____	16
<b>Spendenaufuf   Raccolta fondi</b> _____	17
<b>Auf den Punkt gebracht   Il punto</b> _____	18
<b>Am Schauplatz   Lo sguardo</b> _____	20
<b>youngCaritas</b> _____	21
<b>Schauenster   In vetrina</b> _____	22
<b>Im Hintergrund   Dietro le quinte</b> _____	26
<b>WeCaritas</b> _____	27

# Anfangen

**Fokus** „Es war die Hölle“, sagt Sonja, wenn sie von den vergangenen Jahren und Monaten erzählt. Jetzt versuchen sie und ihre Kinder, neu anzufangen. Dass es nicht leicht werden wird, ist ihnen klar. Weil das Geld an allen Ecken und Enden fehlt, werden sie auf vieles verzichten müssen, was für andere selbst- verständlich ist.

4

# Entwickeln

**Frage an den Direktor** Nach der Land- tagswahl fordert Paolo Valente dazu auf, die Aufmerksamkeit auf die Komplexität und auf die Mitmenschlichkeit zu richten, ganz wie es den Werten der Geschichte und Autonomie unseres Landes entspricht.

10

# Integrare

**Lo sguardo** La bellezza la si respira a pieni polmoni, tra scalpelli e sedie a rotelle, nel composito team che riempie lo scantinato di via Winkel a Merano. Presso il laboratorio del legno del servizio Integra si costruiscono quadri particolari e amicizie.

11

# Rialzarsi

**Focus** Le notti all'addiaccio, l'ansia di rimanere senza eroina: quando Martha ha iniziato a fumarla non si reputava una tossicodipendente e mai avrebbe pensato di dover chiedere aiuto. A tutti però deve essere data una seconda chance.

8

# Donare

**youngCaritas** Fare beneficenza sem- plicemente offrendo una tazza di caffè è possibile. Come? Con l'iniziativa "Coffee to help"!

22

# Trauern

**Auf den Punkt gebracht** Trauer kann Betroffene völlig aus der Bahn werfen, in ihnen ein Gefühlschaos auslösen, das sie so nie erwartet und gekannt haben. Das macht oft Angst und unsicher. Doch Trauer ist eine ganz normale Reaktion: Wir trau- ern, weil wir lieben. Und nur wer die Trauer zulässt, ist imstande, den Schmerz und die Trauer zu verarbeiten.

18

# Sostenere

**Raccolta fondi** "La povertà è più vicina di quanto pensi": con questo messaggio la Caritas altoatesina ha deciso di lanciare una campagna di sensibilizzazione e raccolta fondi in favore di quei bambini, adolescenti e giovani dell'Alto Adige che vivono in condi- zioni di vita difficili.

17

# Schreiben

**Schauenster** Unter dem Motto „Schreib dir's von der Seele“ bietet die Caritas Telefon- seelsorge ab Ende November 2018 zusätz- lich zur telefonischen Anlaufstelle auch eine kostenlose Onlineberatung an.

25

# Isolarsi

**Dietro le quinte** Siamo tutti social con- nesi ma al tempo stesso tutti più soli, pur avendo una miriade di follower e amici vir- tuali. Ce ne parla Piero Balestrini, dal 1998 in Young+Direct, il servizio di consulenza per giovani del Südtiroler Jugendring.

26

# Editorial

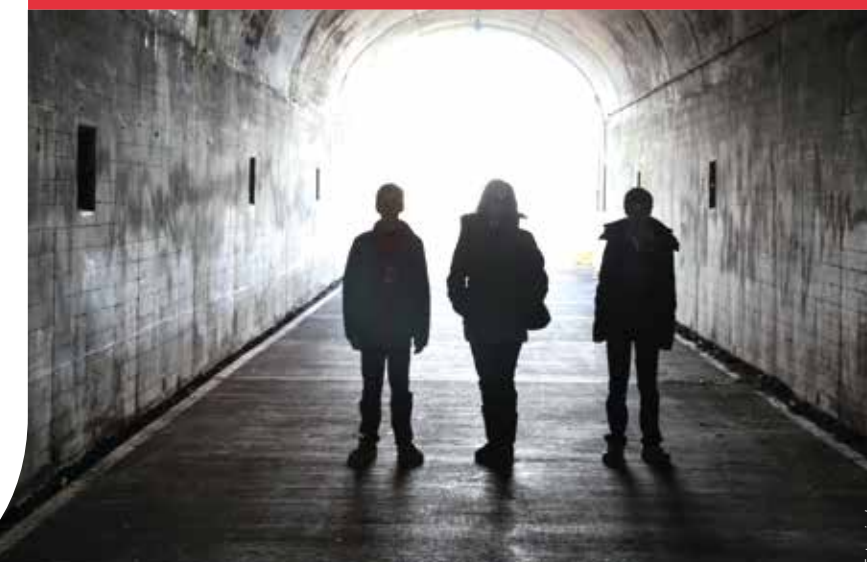
**Liebe Leserinnen und Leser, care lettrici e cari lettori,**

für immer jung sein – davon hat die Menschheit schon immer geträumt! Jungsein wird automatisch mit Unbeschwertheit, Sorglosigkeit, Leichtigkeit gleichgesetzt. Dabei haben es die Jugendlichen gar nicht immer leicht: In unserer Gesellschaft ist alles so schnelllebig, aufs Materielle ausgerichtet. Mag sein, dass Jugendliche sich in die virtuelle Welt flüchten. Umgekehrt ist es aber auch so, dass Eltern sich manchmal lieber mit ihrem Smartphone beschäftigen als mit ihren Kindern zu spielen, wie unser Gastkommentator von Piero Balestrini im „Hintergrund“ kritisch anmerkt.

**Dabei** brauchen Kinder und Jugendliche eben genau das: Zeit und Aufmerksamkeit von Menschen, die sich ernsthaft für sie interessieren. Sorgen, Probleme und Konflikte in der Familie, in der Schule oder im Freundeskreis gehen nicht einfach so spurlos an ihnen vorbei. Freilich spielt die materielle Not auch eine große Rolle, wenn es um Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Jugendliche geht. Das erzählt uns die Geschichte von Sonja und ihren vier Kindern, die weder die Musikschule noch sonst einem Hobby nachgehen können, weil das alles für die alleinerziehende Mutter schlicht und einfach zu teuer ist.

**La** poco più che ventenne Martha ha sempre cercato compagnia finendo però per legarsi non a delle persone ma ad una sostanza, l'eroina. Oggi Martha combatte contro questa dipendenza. La Caritas aiuta lei, e come lei migliaia di ragazzi, adolescenti e bambini che vivono in situazioni di disagio, precarietà e povertà, attraverso diversi servizi e progetti. E' a questi bambini e ragazzi che la Caritas ha deciso di dedicare la campagna di sensibilizza- zione "La povertà è più vicina di quanto pensi", perché il futuro delle giovani generazioni dovrebbe interessare tutti noi. Anche la politica, ora che sono passate le elezioni. I giovani sono il nostro futuro, ecco perché dobbiamo prenderci cura di loro!

Renata Plattner  
Comunicazione | Kommunikation  
renata.plattner@caritas.bz.it





„Es hat mir das Herz zerrissen. Es war so, als würde ich den Kindern damit ein Stück Zukunft nehmen“.

Vier Kinder, zwei davon im jugendlichen Alter, eine fürsorgliche Mutter - auf den ersten Blick eine ganz normale Südtiroler Familie. Was Sonja und ihre Kinder in den vergangenen Jahren und Monaten durchgemacht haben, sieht man ihnen nicht an. „Es war die Hölle“, sagt Sonja. Zu den finanziellen Sorgen kamen immer heftigere Streitereien mit dem Familienvater dazu. Die Situation spitzte sich von Tag zu Tag zu, bis Sonja fast zusammenbrach. Inzwischen hat sie mit den Kindern ein neues Leben angefangen. Sie fühlen sich befreit, auch wenn die Armut sie in allen Lebensbereichen einschränkt. Sie haben Hilfe bekommen, als sie sie dringend gebraucht haben. Das macht ihnen Mut.

# Eine Chance für Familien

Um die Spirale der Armut zu durchbrechen

## Sonja

**Ihre** Älteste braucht dringend warme Winterschuhe, der kleine Samuel Pantoffeln für die Schule. Wie sie das bezahlen soll, weiß Sonja (Name von der Redaktion geändert) nicht. Sie dreht auch so schon jeden Euro dreimal um, damit sie zumindest genug zum Essen zuhause hat. Die zwei älteren Töchter würden so gern einmal mit ihren Freundinnen ins Kino gehen, ihre dritte Tochter möchte ein Instrument lernen. Doch daran ist überhaupt nicht denken. Das lastet auch der Mutter schwer auf der Seele. Sie tut alles, um ihren Kindern ein gutes Zuhause zu bieten. Doch es ist schwierig, wenn das Geld an allen Ecken und Enden fehlt. Dennoch gibt Sonja nicht auf. „Wir haben so viel Hilfe bekommen. Wir werden es schaffen“, sagt sie mit fester Stimme.

**Vor** wenigen Monaten hat Sonja ihr Leben völlig umgekrempelt. Vorher hat sie selbst nicht geglaubt, dass sie stark genug dafür wäre. „Ich war gefangen zwischen Aggressionen, vielen Verspre-



chen und noch mehr Enttäuschungen. Ich habe das lange selber nicht bemerkt“, sagt sie heute. Ihr Mann und Vater ihrer Kinder hatte schon immer viele Pläne und Projekte, von denen die meisten scheiterten. Umso mehr versuchte er, seine Familie an sich zu binden und zu beherrschen. Sonja ließ sich das gefallen, solange es nur den Kindern gut ging. Sie willigte ein, zu Hause zu bleiben, obwohl sie dringend Geld gebraucht hätten. Sie verzieh ihm sogar seine heftigen Ausbrüche, wenn wieder einmal etwas nicht geklappt hatte und er sich Luft machte, indem er Sonja schreiend Vorwürfe machte

**Die** Situation verschlimmerte sich, als Sonjas Mann die ganze Familie überredete, aus ihrem Heimatdorf wegzuziehen, weil er anderswo Sponsoren für ein neues Projekt gefunden habe. Jedes Kind würde ein eigenes Zimmer bekommen und einen Computer, sie würden Reisen machen und es würde ihnen so richtig gut gehen. Doch es kam anders. Sponsoren sprangen ab und die Familie hatte noch weniger als vorher. Die Wohnung, die der Mann angemietet hatte, war klein, was viele Auseinandersetzungen und Streitereien mit den Kindern zur Folge hatte. „Sie waren natürlich enttäuscht. Wenn sie zumindest eine Erklärung von ihm bekommen hätten, warum alles so gekommen ist und nicht anders, wäre es gar nicht so schlimm gewesen. Doch er hat sie immer nur angeschrien“, erinnert sich Sonja schauernd.

„Er hat uns alle eigentlich nur noch angebrüllt. Das konnte ich den Kinder einfach nicht mehr zumuten. Ich musste einen Weg finden, sie da herauszuholen.“

**Bald** fehlte das Geld für die Miete, dann auch noch für Lebensmittel. Um etwas zu essen zu haben, überredeten die Kinder Sonja, ihre Sparbücher aufzulösen. „Die Kinder waren hungrig und ich wusste selber nicht mehr weiter. Aber es hat mir das Herz zerrissen. Es war so, als würde ich den Kindern damit ein Stück Zukunft nehmen“, sagt Sonja mit Tränen in den Augen.

**Damals** hatte Sonja nur einen Wunsch: zurück in ihr Dorf zu gehen. Doch ihr Mann verhinderte das mit allen Mitteln. „Ich hatte kein Geld für den Bus. Ich konnte nicht einmal jemanden anrufen, weil ich kein Geld für den Handyvertrag hatte. Und ich wollte den Kindern keine falschen Hoffnungen machen, falls es nicht klappen würde“, sagt sie. Die Gelegenheit für eine Fahrt nach Hause kam aber dennoch, weil einige bürokratische Angelegenheiten vor Ort erledigt werden mussten. Die Situation innerhalb der Familie war

zu diesem Zeitpunkt schon mehr als zerrüttet. „Er hat uns alle eigentlich nur noch angebrüllt. Das konnte ich den Kinder einfach nicht mehr zumuten. Ich musste einen Weg finden, sie da herauszuholen.“

**Dabei** wusste Sonja zuerst gar nicht, wie sie das anstellen sollte. Sie fühlte sich ohnmächtig, hatte Angst. Doch sie nahm ihren ganzen Mut zusammen, erzählte ihrem Mann, sie ginge schnell etwas einkaufen und bat stattdessen eine Freundin von früher um Hilfe. Diese vermittelte ihr Kontakte zu sozialen Organisationen, auch zur Caritas. „Ich hätte nie mit so viel Unterstützung gerechnet“, sagt sie dankbar. Für Sonja und die Kinder fand sich recht schnell eine Wohnung in ihrem Heimatdorf. Sonja selbst hat sich bereits um eine Arbeit gekümmert und wird in Kürze anfangen, selbst Geld zu verdienen. Bis dahin ist die Familie völlig auf die Hilfe anderer



**Kinder und Jugendliche aus armutsgefährdeten Familien haben es schwerer als andere. Die Caritas hilft diesen Familien, damit die jungen Menschen eine Chance bekommen.**

angewiesen. Sonjas Mann hat sich ins Ausland abgesetzt. Sie hat seit Monaten nichts von ihm gehört.

„**Wenn** ich auch nur im geringsten geahnt hätte, dass so viele Menschen bereit sind zu helfen, hätte ich diesen Schritt schon viel früher gemacht“, lächelt Sonja. Die Erleichterung, nicht mehr den täglichen Streitereien ausgesetzt zu sein, überwiegt über die finanziellen Sorgen. Auch bei den Kindern. Dass auch die nächsten Jahre nicht leicht werden, ist ihnen allen bewusst. Die Familie wird weiterhin auf vieles verzichten müssen, was für andere selbstverständlich ist. Dennoch sind sie zuversichtlich. Sie haben viel durchgemacht, aber auch viel Gutes erfahren, als sie es am nötigsten gebraucht haben. Und sie werden auch weiterhin nicht allein gelassen. Das gibt ihnen Mut und eröffnet ihnen neue Perspektiven.

**Sonjas** älteste Tochter hat schon ganz genaue Pläne, wie es wei-

## Not ist näher als du denkst

**Knapp** 30.000 Kinder und Jugendliche unter 25 Jahren gelten laut offiziellen Daten in Südtirol als armutsgefährdet. Sie haben es schwerer als andere. Armut mindert ihre Chancen auf eine gute Ausbildung und damit eine sichere Zukunft. Sie können keine Kurse besuchen, oft fehlt der Computer für die Klassenarbeit oder sogar die nötigen Materialien für den Unterricht. Das drängt sie immer weiter an den Rand unserer Gesellschaft.

**Um** diese Spirale der Armut zu durchbrechen, bietet die Caritas eine Reihe von Diensten, die Kindern und Jugendlichen aus armutsgefährdeten Familien helfen.

## Helfen Sie uns helfen!

Haben auch Sie ein Herz für Kinder und Jugendliche in Südtirol, deren Familien es nicht so gut geht: Helfen Sie mit einer Spende! (Spendenkonto auf S. 27)

tergehen soll: „Sie will die Oberschule abschließen, einen Beruf erlernen, Geld verdienen und damit anderen Menschen helfen, die wie wir in einer schwierigen Situation eine Chance brauchen“, sagt Sonja lächelnd. ●



# Cadere e rialzarsi

“C'è chi si lega a una compagnia di amici, a un ragazzo. Io avevo questo bisogno di legarmi e ho finito per legarmi all'eroina”. Martha indossa scarpe da ginnastica Nike, giacca nera legata in vita. Ci indica un parco e aggiunge, “ho dormito anche qui”. Quattro anni fa la prima sniffata di eroina, poi le siringhe. La sostanza che le mangia l'anima, l'insonnia per l'astinenza, la voglia, infine, di ricominciare, ripartendo dal bancone di un bar.

**Martha** è giovane, molto giovane. Che abbia ancora tutta la vita davanti lo si capisce quando, passando davanti ai cartelloni elettorali, sorride e commenta tra sé e sé: “è la prima volta questa, che potrei votare”. Dietro ai manifesti il parco, che per un periodo importante della sua vita è stato anche casa, e famiglia. “Ho iniziato ad usare eroina ancora minorenni, in un periodo particolare della mia vita. Cercavo qualcuno con cui condividere i miei pensieri, la mia infelicità, ho trovato l'eroina”. A 17 anni Martha inizia a fumarla. Una pallina al giorno, come fosse uno spinello di lusso, con l'illusione di dominare la sostanza. “Inizialmente non mi sentivo come gli altri 'tossici', non c'erano siringhe di mezzo, non vivevo per l'eroina”.

**Poi**, il lento declino. Martha passa da una a due dosi, da due a tre, fino ad arrivare ad iniettarsi in vena la droga. Con la maggiore età lascia la casa dei genitori, mantiene l'apparenza di una vita normale grazie a un lavoro saltuario ma tutta la vita inizia a girare intorno alla polvere marrone. “Era un pensiero fisso, programmavo ogni aspetto della mia esistenza in base alla droga. Non dormivo più a casa di

amici perché con me dovevo avere la 'scorta'. Non usavo i mezzi a causa dell'ansia di essere beccata” racconta. Martha perde il lavoro e viene trascinata dall'inerzia verso il basso. Inizia a dormire anche per strada. “Passavo i giorni al parco, con altri tossici, senza troppo preoccuparmi della mia situazione perché l'eroina le sconfitte non te le dà, ti dà il benessere immediato. La giornata si divide in due: stai male e cerchi l'eroina, ti fai e stai bene, e poi daccapo”. Mattine pomeriggio notti, si ripetono ineluttabilmente uguali nella vita di Martha.

“Un giorno mentre ci drogavamo un nostro compagno è stato male, e noi niente, continuavamo a drogarsi, non fosse stato per un passante che ha chiamato l'ambulanza sarebbe morto nella nostra indifferenza”. Chi si droga è solo, c'è la sostanza e basta. Poi, un giorno di novembre, il freddo convince Martha ad entrare, assieme ad un suo amico, al Binario 7, un punto di contatto e di aiuto per persone con problemi di dipendenza gestito a Bolzano dalla Caritas. Il tepore, il caffè, la possibilità di fermarsi, riposarsi e fare qualcosa. “Da noi ci si sente un po' a casa – spiega Leonardo, operatore del servizio – gli ospiti non si comportano come se stessero in un ambulatorio, si

aprono di più, mostrano fiducia, ci raccontano dalle cose più futili a quelle più profonde”.

**Martha** parla con gli operatori, che capiscono il suo desiderio di provare a diminuire o almeno stabilizzare il consumo di sostanze e trovare un tetto che possa essere definito casa. Grazie al Sert e alla Caritas Martha trova prima un posto dove dormire e inizia poi a seguire un piano terapeutico. “Da noi si dava molto da fare, soprattutto nel laboratorio occupazionale – racconta Leonardo – i ragazzi possono fare qualcosa di utile, mettersi alla prova impacchettando volantini, creare biglietti di auguri, in cambio ricevono una piccola ricompensa, per dare dignità al lavoro svolto”. Nel 2017 il punto di contatto della Caritas ha seguito 225 persone con una media di entrate giornaliere che va da un minimo di 35 ad un massimo di 42 accessi. La presenza di giovani negli ultimi anni è in crescita: il 13% delle persone che frequentano il servizio sono under 30, come Martha.

Un luogo di riferimento, il tepore e l'ascolto – degli operatori – come rifugio. Adulti credibili che danno loro l'opportunità di essere sostenuti. Per Martha il servizio Binario 7 diventa un punto di riferimento,

**Il servizio della Caritas è stato per Martha un punto di ascolto e confronto fondamentale per ricominciare a camminare con le proprie gambe.**

## La Domenica della Carità

“La povertà è più vicina di quanto pensi”: con questo messaggio la Caritas diocesana ha scelto di celebrare domenica 18 novembre, nelle parrocchie altoatesine, la Domenica della Carità che si celebrerà in tutto il mondo come “Giornata mondiale dei poveri”. Al centro della campagna di quest'anno ci saranno i bambini, gli adolescenti e i giovani della nostra terra in situazioni di bisogno.

Chi volesse fare un'offerta in favore dei servizi della Caritas che operano sul territorio per queste persone potrà farlo con bonifico sul conto Caritas con causale “Caritas” o anche durante la colletta di domenica 18 novembre che si terrà in tutte le chiese altoatesine. (Conti per le donazioni a pag. 27)

dove instaura relazioni significative che l'aiutano a prendere una decisione importante. “Un giorno si è affacciata alla porta e ci ha detto che avrebbe cercato lavoro. Dopo alcuni giorni è tornata, con un contratto di prova in mano - racconta Leonardo - Ha fatto tutto da sola, il servizio è servito all'inizio a innescare tutta una serie di cose, come la ricerca di una casa, poi però è andata per la sua strada, ha iniziato a camminare con le proprie gambe. E questo, direi, è un bel risultato”.

**Ora** Martha ha superato il periodo di prova, non ha superato tutti i suoi problemi di dipendenza, ma ha capito che sì, è possibile ricominciare. Da dietro il bancone del bar, mentre pulisce la macchina del caffè sorride e ripensa al primo caffè preso circa un anno fa al Binario 7. ● (mb)



# Nach der Landtagswahl: Wo brennt der Hut?

**Vor** der Landtagswahl hat die Caritas aufgerufen, „verantwortungsvoll Weichen zu stellen“. Haben Politik und Wahlen überhaupt mit Caritas zu tun? Und mit Kirche? Ja, ohne Zweifel. Nicht im Sinne einer Parteipolitik – die Zuständigkeit der politischen Gruppierungen ist – sondern im Sinne des Engagements für den Menschen und seiner ganzheitlichen Entwicklung.

**Politik** soll kein Kampf um mehr Macht und mehr Geld sein, sondern die Kunst, das Gemeinwohl zu erkennen und umzusetzen. Aus diesem Grund geht Politik jeden etwas an, der an das Gute glaubt und das Gemeinwohl verfolgt. Zu diesen gehören die christliche Gemeinschaft und die Caritas, die Ausdruck derselben ist.

**Jeder** Bürger ist aufgerufen, zur Beseitigung der Erschwernisse beizutragen, die „der vollen Entfaltung der menschlichen Person im Wege stehen“ (Artikel 3 der Verfassung). Jeder Christ ist aufgerufen, sich „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art“ (Gaudium et spes 1) eigen zu machen. Nicht nur der „unsrigen“, sondern aller Menschen.

**Ob** die aktuelle politische Situation in Südtirol diesen Gedanken entspricht, das wird sich in den nächsten Wochen und Monaten zeigen. Ich habe den Eindruck, dass viele BürgerInnen eine gewisse Lust auf Partizipation hätten, aber nicht genau wissen, wie sie diese dann auch in bewusstes und zielführendes Wahlverhalten

umsetzen sollen. Ist das vom Angebot bedingt? Oder müssen wir alle ein neues politisches Bewusstsein entwickeln, das uns hilft, unsere Verantwortung als BürgerInnen voll zu übernehmen?

**Nach** den Landtagswahlen bleiben viele Fragen offen. Das Ergebnis zeigt uns einerseits den Wunsch nach Neuem. Im Landtag sitzen Menschen, die ernsthaft und ehrlich am Gemeinwohl arbeiten möchten. „Das Wohl aller“, so sagte Bischof Ivo vor einigen Wochen, „braucht Aufmerksamkeit auf die Komplexität. Nicht wenige Menschen aber, auch Menschen in politischen und verantwortungsvollen Positionen, verwenden – ohne sich die Mühe des Nachdenkens zu machen – eine vereinfachende Sprache; so als ob sie reden und handeln würden, bevor sie nachdenken. Ganz nach dem Motto: Ein Slogan, wenn er auch noch so inhaltsleer ist, bewirkt mehr als Argumente.“

**Beim** Regieren dieses Landes in den nächsten fünf Jahren wird nun die „Aufmerksamkeit auf die Komplexität“ von Seiten der Regierenden ein Zeichen sein, dass sie es mit den Werten unserer Geschichte und unserer Autonomie ernst meinen. Es gibt keine einfachen Lösungen für komplexe Situationen. Eine politische Mehrheit im Sinne des Gemeinwohls ist eine herausfordernde Operation und nicht eine einfache Summe von Wahlzahlen.

**Eine** gemeinsame Sorge heißt für uns Europa. Die europäische Integration hat sich nach zwei Weltkriegen als „Friedensprojekt“ entwickelt. Heute sind die Nationalismen und die Kleinstaaterei wieder im Vormarsch, die zu den Konflikten geführt haben. Frieden auf globaler und lokaler Ebene ist eng mit der Entwicklung eines solidarischen Europas verbunden, das die Menschenrechte energisch verteidigt.

„**Solidarität** und Gerechtigkeit“, sagt uns Bischof Ivo, „sind die entscheidenden Maßstäbe einer zukunftsfähigen und nachhaltigen Sozial- und Wirtschaftspolitik. Es scheint aber das Gefühl zu wachsen, dass wir uns die ‚Nächstenliebe für alle‘ nicht mehr leisten können. Es braucht mutige, am Gemeinwohl orientierte Antworten, die zusammenführen und nicht spalten. Der christliche Glaube schließt Haltungen wie die Abwertung oder Ausgrenzung anderer Menschen sowie Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit aus.“

**Die** Caritas hat den Auftrag, alle daran zu erinnern, dass Nächstenliebe entweder „für alle“ ist oder es ansonsten gar keine Nächstenliebe ist. Die Politik der Intoleranz und der Ausgrenzung ist und bleibt unmenschlich und unchristlich. ●

**Paolo Valente**  
Caritas-Direktor

# L'odore del legno tagliato

**Che la bellezza salverà il mondo non lo dice, ma traspare da quello che fa, e dai volti dei ragazzi. Hanspeter gira tra i tavoli, il suo più che un lavoro è una passione. «Fare qualcosa di bello non dà più entusiasmo solo ai ragazzi, lo faccio per me, in primis» dice mentre prende le misure sulla tavola di frassino che si accinge a segare.**

**Al** suo fianco, ad aiutarlo, c'è Giuseppe, uno dei dodici ragazzi del laboratorio di Integra che a Merano coinvolge giovani diversamente abili e con problemi psichici insieme ad alcuni volontari. Nella cantina di via Winkel, questa estate, ci si è dati un gran da fare. Antonio ce lo racconta a fatica, gli caviamo quasi di bocca le parole, ma è gran parte merito suo se da quest'anno il laboratorio ha dei locali così puliti e spaziosi. Mentre mette sul tavolo il vassoio preparato per i suoi compagni è Hanspeter ad avvisare tutti tra i rumori del piccolo laboratorio artigianale: «Di là c'è da bere, ragazzi». «Per me un grappino» gli risponde Stefan, scatenando l'ilarità generale dei presenti.

**Chi** non si ferma sono le ragazze che con mani ferme e martello sicuro infilano chiodi a testa larga in una tavola di recupero, andando letteralmente a disegnare il legno. Ne verranno fuori dei quadri, da mettere poi all'asta sotto Natale. Con il ricavato i ragazzi andranno insieme qualche volta a mangiarsi una pizza e investiranno in materiali e attrezzature per il prossimo anno. A guardare quelli già finiti c'è da aspettarsi diverse mani alzate durante l'asta. Il motivo è semplice: «Non vogliamo solo riempire il tempo di questi ragazzi, vogliamo che quello che fanno abbia un senso, sia bello, solo così è possibile dare veramente dignità a quello che fanno» spiega Hanspeter.



**La bellezza la si respira a pieni polmoni, tra scalpelli e sedie a rotelle, nel composito team che riempie lo scantinato di via Winkel.**

**La** bellezza non è una mera questione estetica ma, anche, dimensione morale e umana. La si respira a pieni polmoni, tra scalpelli, sedie a rotelle, seghe elettriche e carezze, nel composito team che da settembre a dicembre una volta a settimana riempirà lo scantinato del servizio Integra della Caritas a Merano. «Se pensi a quante ore di sole ha preso questo pezzo di legno...» dice Luca, mentre ci porge la tavola consunta e crepata che dovremo segare. Come per gli esseri umani, è proprio quando vengono mostrati i difetti che si capisce di essere ancora vivi, non morti, con ancora un valore. E basta una semplice osservazione come quella di Luca per capire che, anche dal legno storto, è possibile, se non ricavare qualcosa di dritto, qualcosa di bello. Come i quadri che piano piano vengono fuori dalle ore di lavorazione dei ragazzi. Tra sudore e risate le due ore di laboratorio sembrano volate, ed è tempo di condividere assieme la merenda nei locali superiori. A prepararla è sempre Antonio, torta e caffè, «senza grappa», aggiunge ridendo. ●

*Il servizio di Caritas Integra, in collaborazione con la Comunità comprensoriale del Burgraviato, sostiene da anni uomini e donne diversamente abili, desiderosi di inserirsi professionalmente e socialmente. Per ulteriori informazioni rivolgersi a [integra@caritas.bz.it](mailto:integra@caritas.bz.it), tel. 0473 270 654.*





Auf dem Bauernhof lernen Kinder aus Migrantenfamilien eine ganz andere Seite von Südtirol kennen.



Foto Eivra Meising

# Lehr-reiches Landleben

„Jimmy, Jimmy“, ruft Asmaa strahlend. Liebevoll streichelt das Mädchen das Pony und küsst seine Stirn. Auch Asmaa's Schwester Maroua freut sich, Jimmy wiederzusehen. Die zwei Schwestern sind heute zum vierten Mal auf dem Bauernhof in Mölten. Ihr Besuch ist Teil eines Caritas-Projektes für Kinder aus bedürftigen Migrantenfamilien. Sie können hier abschalten und lernen Südtirol von einer ganz anderen Seite als bisher kennen.

Es ist ein herrlicher Vormittag. Ein leichter Luftzug streift durch das lockige Haar von Asmaa. Die frische Luft tut gut. Das spüren auch die beiden Mädchen, die sich gleich an die Arbeit machen. Sie holen Jimmy aus dem Stall, striegeln sein Fell und kämmen seine Mähne. Ganz vertraut sind sie mit dem Tier noch nicht. Immer, wenn das Pony sich bewegt, zucken die Mädchen zusammen.

„Es geht hier nicht primär darum, den Kindern reiten zu lernen, sondern ihnen durch den Umgang mit dem Pferd grundlegende Dinge wie Disziplin, Achtsamkeit und Fürsorge näherzubringen“, erklärt Carine, die Mitarbeiterin im Caritas-Dienst Migrantes, die das Pferdeprojekt für Kinder aus Migrantenfamilien koordiniert. Asmaa und Maroua übernehmen dabei neue Aufgaben und Pflichten und lernen, damit zurecht zu kommen. „Das fördert die Kommunikation, hilft bei der Überwindung von Hemmungen und Ängsten und trägt zur persönlichen Entwicklung bei“, so Carine.

Sobald Jimmy gestriegelt und gesattelt ist, beginnt die Reitstunde. Asmaa darf als Erste auf den Rücken des Pferdes steigen. Mittlerweile weiß sie, was sie beachten muss. Sie sitzt fest im Sattel. Die Zügel hält sie sicher in der Hand. „Die Kinder müssen Vertrauen zu dem Tier aufbauen, sie dürfen es nicht erschrecken oder verängstigen“, weiß Carine. Sie fährt schon seit einigen Jahren mit Migrantenkinder auf den Hof und sieht, wie die Kleinen aufblühen. „Sie haben ja sonst keine Möglichkeit, so etwas zu erleben. Hier können sie abschalten von den

Sorgen zuhause und lernen eine neue Welt kennen“, betont Carine.

Asmaa und Maroua sind vor knapp einem Jahr mit ihren Eltern nach Bozen gekommen. Tragische Umstände haben sie gezwungen, ihre Heimat Marokko zu verlassen. Hier in Bozen sind sie mit einer völlig anderen Kultur und gleich zwei neuen Sprachen konfrontiert. Das ist nicht immer leicht, aber die Mädchen sind aufgeweckt und neugierig. „In der Stadt lernen die Kinder nur eine Seite unseres schönen Landes kennen. Wir wollen ihnen aber auch das ländliche Leben näherbringen, damit sie eine Beziehung zu ihrer neuen Heimat aufbauen“, erklärt Carine

Asmaa macht sich gut auf dem Pferd. Sie strahlt über das ganze Gesicht. Maroua ist etwas ängstlicher, doch sobald sie im Sattel sitzt, siegt die Freude über die Angst.

Nach dem Ritt gibt es Karotten und Streicheleinheiten für Jimmy und für die anderen Tiere auf dem Bauernhof. Bald ist es Zeit, sich zu verabschieden. Traurig streicheln die Mädchen Jimmy ein letztes Mal und steigen ins Auto. Maroua schläft im Auto ein, während Asmaa davon träumt, weiter zu reiten. Sie würde gerne einen Reitkurs machen, aber das ist für ihre Eltern zu teuer. Irgendwann will sie ein eigenes Pferd haben und Kindern das Reiten beibringen. ● (em)

Wer Integrationsprojekte wie das Reiten auf dem Bauernhof mit einer Spende unterstützen möchte, kann das unter dem Kennwort „Flucht und Migration“ tun. (Spendenkonto auf Seite 27)

# Regali solidali

## Fai vivere il tuo dono!

Scegliere un regalo solidale significa fare un regalo che vale doppio per il destinatario che lo riceve moralmente ma anche per centinaia di persone in stato di povertà e bisogno che lo riceveranno nel concreto. Non importa se il dono è un buon piatto di minestrone per un senzatetto, un paio di scarpe per i bambini boliviani, un metro cubo di legna per un anziano in Serbia o un sacco di sementi per una famiglia contadina dell’Africa sub sahariana, di una cosa si potrà essere sicuri: questo regalo non verrà sicuramente riciclato o dimenticato in un cassetto.



Foto Caritas

Con un regalo solidale è possibile aiutare persone in Alto Adige e in altre parti del mondo, come ad esempio la piccola Dolores in Bolivia.

Nella piccola scuola del villaggio di Lagunita, in Bolivia, ho visto gli occhi della piccola Dolores fissare i due sandali nuovi che le erano stati posati sul banco, davanti a lei. Ho visto i suoi occhi timidi accarezzarli e spostarsi poi nei miei, grandi, stupiti, interrogativi. Poi, sicuri che i nuovi sandali erano proprio per lei, piano piano si sono chiusi e hanno sorriso.

Seduto accanto a lui al tavolo di una mensa, ho sentito uscire dalla bocca di Pasquale tanta strada, tante notti passate sulle panchine, tanti sguardi indifferenti della gente. Ogni tanto la bocca taceva e si apriva piano, quasi con timidezza, al calore e al sapore del cibo. Poi, dopo un lungo silenzio, la bocca ha sussurrato “davvero potrò dormire in un letto?”

Ho toccato le mani di Marija e le ho strette nelle mie fermando il loro tremore. Erano piene di rughe, nodose, fredde come le pareti della stanza della sua vecchia casa nei campi della Vojvodina. Ho messo altri due pezzi di legno nella stufetta sui cui si stava riscaldando una scodella di minestra. Le sue mani hanno lasciato le mie e si sono aperte sul mio viso in una carezza.

Oggi ho ricevuto un regalo. È il mio compleanno o forse l'onomastico? Festeggio un anniversario o è già Natale o forse oggi è un giorno qualsiasi della settimana? In ogni caso, questo dono ha saputo trasformare questo giorno in un giorno speciale. Sono sempre

belli i regali perché dietro di essi, grandi o piccoli che siano, c'è il cuore di chi, anche solo per un istante, nella scelta ti ha pensato e, con un regalo solidale, ha voluto pensare anche ad altri meno fortunati.

Non è incartato e infiocchettato, ma un regalo solidale è un dono doppiamente importante perché si possono aiutare delle persone in difficoltà in Alto Adige o in altre parti del mondo e contemporaneamente fare felice un vostro familiare, amico o collega destinatario del regalo grazie al quale qualcuno meno fortunato potrà tornare a sorridere almeno per un giorno.

Caritas propone una serie di regali solidali che si possono visionare, scegliere e ordinare online attraverso il suo sito internet. A partire dalla fine di novembre, presso le sedi Caritas di Bolzano, Merano, Bressanone e Brunico, nelle sedi e filiali delle principali banche della nostra provincia e in tutte le farmacie, sarà disponibile anche una brochure che conterrà tutte le informazioni necessarie per effettuare questo tipo di regalo. ● (fm)

Tutti i regali solidali sono elencati sul sito [www.caritas.bz.it](http://www.caritas.bz.it). Per ulteriori informazioni o domande sono a vostra disposizione i collaboratori dell'ufficio Mondialità in via Cassa di Risparmio di Bolzano, tel. 0471 304 351, [international@caritas.bz.it](mailto:international@caritas.bz.it).





## Seconda chance

**Artur**, dopo alcuni anni di carcere, nel suo anno di libertà vigilata è stato accolto presso la comunità residenziale di Odòs. Ora Artur è riuscito a sposare la sua compagna, attende felice l'arrivo di un figlio e sta muovendo i primi passi nel mondo del lavoro. Di strada ne ha fatta, grazie anche alla seconda possibilità che gli è stata data. ●



## Zuflucht

4.400 intern Vertriebene haben in Galcha in Äthiopien in der Klinik Zuflucht gesucht. Auch dank der Spenden aus Südtirol konnte ihnen eine Erstversorgung gewährt werden, damit sie nicht weiter fliehen müssen. Die ersten Säcke mit Mais wurden im Sommer im Innenhof der Klinik verteilt. Den Familien gibt diese Nahrung für die nächsten Monate Sicherheit. ●



## Servizio civile

Un anno al servizio del prossimo! 14 ragazzi e ragazze hanno iniziato da poco il loro servizio civile in Caritas. Per 8 o 12 mesi si metteranno alla prova in ben 12 tra servizi e strutture della Caritas, dando così il loro prezioso contributo per una società più giusta. ●



## Musik begeistert!

**Acht** junge, musikbegeisterte Menschen mit Beeinträchtigungen haben eine neue Herausforderung gefunden, der sie mit großer Begeisterung nachkommen. Sie sind seit mehreren Monaten Teil der Integra-Band, welche der gleichnamige Caritas-Dienst ins Leben gerufen hat. Band-Leader ist der erfahrene Musiker Thomas Mitterhofer. Alle zusammen proben schon für ihren ersten Auftritt im Dezember. Alles Gute! ●

# Good News

La buona notizia

La buona notizia

La buona notizia

# La buona notizia

## Die gute Nachricht

Die gute Nachricht

Good news

Die gute Nachricht

## Befreit

**Besrat** hat es geschafft. Die aus Afrika stammende junge Mutter hat in Südtirol nicht nur Mittelschulprüfung, sondern auch die Aufnahmeprüfung für eine Ausbildung zur Sozialbetreuerin bestanden. Das zu erreichen, war für Besrat nicht leicht. Sie war lange Opfer von Menschenhändlern. Der Erfolg in der Schule ist für sie doppelt wertvoll, weil sie sich und ihre kleine Tochter damit auch von Gewalt und Missbrauch befreit hat. ●

## Lavoro in Etiopia

Tutte le 94 donne etiopi che hanno completato la loro formazione come cuoche, cameriere, parrucchiere o sarte nel progetto di promozione per donne portato avanti nella diocesi di Meki hanno già trovato lavoro! Il centro di formazione, finanziato anche grazie a donazioni altoatesine, è attualmente in fase di ampliamento per dare questa opportunità a un numero ancora maggiore di donne. ●

## Gute Schuhe

**Dank** „Schenken mit Sinn“ haben im heurigen Schuljahr 516 Buben und Mädchen ein Paar neue, sichere Abarcas für den Schulweg bekommen. Auf den kilometerlangen, im Sommer oft matschigen und im Winter vereisten Wegen im Bolivianischen Hochland sind die Füße der Kinder in den traditionellen Sandalen geschützt. Sie müssen sich nicht vor Verletzungen und Infektionen fürchten, die das Aus für die Schule bedeuten würden. Herzlichen Dank dafür! ●

## Ritrovata autonomia

**Quando** Claudia e Fabrizio sono arrivati a Casa Emmaus, struttura residenziale per persone sieropositive e malate di Aids, avevano bisogno di un posto dove ricevere la giusta assistenza sanitaria. Dopo due anni, grazie anche al sostegno degli educatori, Claudia e Fabrizio si sono rimessi in sesto e ora vivono in totale autonomia. Da alcune settimane Claudia e Fabrizio hanno una casa tutta loro, per vivere insieme e ricominciare. ●

\*Um die Privatsphäre der Betroffenen zu schützen, wurden ihre Namen abgeändert.

\*Per tutelare le persone sono stati cambiati i loro nomi.



“La casa dovrebbe essere riconosciuta diritto umano fondamentale”

**Anche in Alto Adige il fenomeno dei senzatetto si è ormai cronicizzato. Nel 2017 hanno trovato accoglienza presso le nove strutture gestite dalla Caritas per senzatetto circa 800 persone. Il fenomeno è in aumento tra i giovani e tra le donne. “Oltre a un pasto e a un letto è necessario garantire percorsi di reinserimento sociale – spiega Danilo Tucconi, responsabile Caritas – dunque un alloggio, un lavoro dignitoso e una retribuzione adeguata”.**

Danilo Tucconi è responsabile dell'area “Abitare” della Caritas e si occupa di tutte le strutture per persone senza dimora o con problemi abitativi.



**Danilo, il senzatetto, oggi, chi è?**

Rispetto ad alcuni anni fa le persone senza dimora o senza tetto non rispecchiano più il cliché del classico barbone o clochard. Esistono ancora, ma in numero esiguo, anche a causa di varie fragilità di tipo sanitario, psichiatrico, frutto di lunghi anni vissuti sulla strada. In realtà, purtroppo, il rischio di finire sulla strada è aumentato anche per quelle persone che hanno avuto una vita più regolare. Perdita del lavoro, una separazione, l'età, la precarietà, la mancanza di una rete familiare o sociale, aumentano il rischio della povertà e di conseguenza quello di perdere la casa, non solo per singoli, ma anche intere famiglie.

**Nell'immaginario comune si pensa sempre a uomini, è così?**

Numericamente gli uomini sono certamente i più colpiti, ma il fenomeno esiste anche per le donne. Rispetto agli uomini la donna senza tetto presenta maggiormente evidenze psichiatriche, problemi sanitari rilevanti e spesso, purtroppo, storie di violenza familiare, di sfruttamento. I fenomeni migratori hanno accentuato questo fenomeno. Da poco abbiamo festeggiato i 20 anni di Casa Margaret: oltre 1.200 donne hanno trovato in questi anni rifugio nella nostra struttura.

**Anche tra i giovani il fenomeno è in aumento?**

Stiamo assistendo all'aumento di persone senza dimora in una fascia di età che va dai 18 ai 24 anni, uomini e donne. Partendo dalle difficoltà generali rilevabili nel mondo del lavoro, precarietà, retribuzioni scarse, costi degli alloggi elevati e sproporzionati, è sempre più difficile costruirsi una vita autonoma. In mancanza di altri appoggi, in presenza di debolezze sociali e in assenza di un'offerta adeguata di alloggio, anche tra i giovani c'è il rischio di finire per strada.

**Un letto e un pasto caldo sono sufficienti?**

Bisogna distinguere tra garantire una sistemazione di emergenza, un letto e un pasto caldo, che non dovrebbe prolungarsi più del necessario e la necessità di garantire percorsi di reinserimento sociale delle persone: dunque un alloggio, un lavoro dignitoso e una retribuzione adeguata. Aggiungo il lavoro di prevenzione, per evitare in prima linea che qualcuno possa finire in mezzo alla strada. La casa dovrebbe essere riconosciuta diritto umano fondamentale.

**Ribaltare il paradigma insomma...**

In molti Paesi europei ormai si parte dal dare subito una casa, per le persone prima di tutto, intorno alla quale si costruisce una rete di comunità, una rete di servizi che seguono e accompagnano le persone nelle loro abitazioni a seconda delle loro esigenze attraverso interventi mirati. ●

*Intervista: Matteo Battistella*

*Per sostenere i servizi della Caritas che si occupano dei senzatetto è possibile effettuare una donazione indicando la causale “Persone senza dimora” su uno dei conti della Caritas Diocesi Bolzano-Bressanone, oppure online sul sito [www.caritas.bz.it](http://www.caritas.bz.it).*

La povertà  
è più vicina  
di quanto  
pensi

Info: [www.caritas.bz.it](http://www.caritas.bz.it)

Tel. 0471 304 300

Conti per le donazioni pag. 27

Grazie



# Trauer und ihre vielen Gesichter



Ein schmerzverzerrtes Gesicht, geschwollene Augen und tränenüberströmte Wangen – das ist das klassische Bild, das man von einem Trauernden hat. Trauer ist aber viel mehr als nur das. Sie kann Betroffene völlig aus der Bahn werfen, in ihnen ein Gefühlschaos auslösen, das sie so nie erwartet und gekannt haben. Das macht oft Angst und unsicher. Doch Trauer ist eine ganz normale Reaktion: Wir trauern, weil wir lieben. Und nur wer die Trauer zulässt, ist imstande, den Schmerz und die Trauer zu verarbeiten – in allen ihren Formen und Farben, mit all ihren verschiedenen Gesichtern.

## Trauer braucht Zeit

Manche Menschen spüren die Trauer nur für kurze Zeit, für andere indes scheint sie kein Ende zu nehmen. Bei wieder anderen kommt sie erst nach Monaten oder Jahren hoch. So unterschiedlich wie wir Menschen sind, so unterschiedlich sind die Tiefe und die Dauer der Trauer. Eines ist aber allen gemeinsam: die Trauer und die damit verbundenen Gedanken und Gefühle verändern sich mit der Zeit. Was sich indes nicht verändert, sind die Bedeutung und die Wichtigkeit, die eine Person, die jemand betrauert, in seinem Leben hat. Unabhängig davon, wie kurz oder lange jemand trauert, eines ist allemal hilfreich zu wissen: Trauern ist keine Krankheit. Manche packen das alleine, zusammen mit der Familie oder Freunden, andere brauchen Hilfe, wie beispielsweise über die Caritas Hospizbewegung, die eigens dafür da ist. Und: Trauern ist eine kostbare Zeit. Kostbar gemeint im Sinn, dass in der Zeit der Trauer auch immer die Weichen für die Zukunft gestellt werden. Es gilt, Abschied zu nehmen, damit ein Neustart gelingen kann. Das heißt nicht, dass die Verstorbenen im neuen Leben keinen Platz mehr haben. Im Gegenteil. Sie bleiben gegenwärtig: in wertvoller Erinnerung.

## Was Trauer alles auslöst

Trauer löst sehr starke Gefühle aus: Wut, Angst, Leere, Verzweiflung, aber auch Schuldgefühle, Zorn und Erleichterung. Manche dieser Gefühle sind so befremdlich, dass sich die Betroffenen dafür schämen und sie nicht zum Ausdruck bringen, obwohl das wichtig ist. Trauer bestimmt ihre Gedanken (bei Tag und in der Nacht), ihr Verhalten (völliger Rückzug bis hin zur Hyperaktivität). Auch körperlich kann sich Trauer zeigen über verschiedenste gesundheitliche Beschwerden bis hin zur Schlaflosigkeit und Erschöpfung. Und Trauer vermag sogar bisherige Glaubensfesten zu erschüttern.

## Jeder trauert anders

Einen geliebten Menschen zu verlieren, ist immer eine schmerzvolle Erfahrung. Jeder Verlust wiegt dabei schwer. Manche Menschen müssen Verlusterfahrungen machen, die anderen erspart bleiben. So etwa, wenn Eltern ein Kind verlieren (auch

durch Fehl- und Totgeburt). Hier können Männer und Frauen unterschiedliche Trauerbewältigung an den Tag legen, was den für das Paar oft nicht unbedingt leichter macht. Auch Kinder trauern anders als Erwachsene. Sie suchen vor allem nach Antworten, welche ihnen die Erwachsenen nicht vorenthalten sollen. Sie vom Trauerprozess auszuschließen, ist der falsche Weg. Das gilt übrigens auch für Menschen mit Beeinträchtigung: Sie haben aufgrund ihrer ausgeprägten emotionalen Intelligenz häufig besonders gute Fähigkeiten, Trauer zu empfinden und zu verarbeiten.

## Trauer nach Suizid

Trauer nach dem Verlust eines lieben Menschen durch Suizid ist besonders schwer zu bewältigen. Selbstvorwürfe, Schuldgefühle, Scham und oft auch das Unverständnis von außen machen einen natürlichen Trauerprozess fast unmöglich. Umso wichtiger ist für die Angehörigen deshalb das Verständnis ihres Umfelds und die Möglichkeit, sich offen und ehrlich auszusprechen.

## Rituale helfen

Trauer kann nur gut verarbeitet werden, wenn sie zugelassen, nicht verdrängt oder tot geschwiegen wird. Vielen gelingt

das von selbst bzw. unter Mithilfe eines verständnisvollen Umfeldes. In manchen Fällen kann die „natürliche Trauer“ jedoch zur „anhaltenden Trauer“ werden und den Betroffenen selbst nach beträchtlicher Zeit noch zu erdrücken drohen. In diesen Fällen – wenn nötig aber auch schon vorher – sollten Betroffene bzw. Angehörige nicht davor zurückschrecken, sich Hilfe und Unterstützung zu suchen.

## Es gibt eine Zeit danach

Der Tod ist unerbittlich und holt sich auch geliebte Menschen, über deren Verlust man glaubt, nie wieder hinwegkommen zu können. Diesem Verlust und den damit verbundenen Gefühlen von Schmerz und Trauer muss man sich jedoch stellen, wenn man wieder zur Lebensfreude zurück finden will. Erst dann können die dauernde Abwesenheit und das definitive Nicht-mehr-zurückkommen des geliebten Menschen als Tatsache akzeptiert werden. Und dann wird der Trauernde wieder zum Aufbrechenden. Freude an den Dingen des Alltags stellt sich wieder ein. Es gibt eine Zukunft. Auf Stunden voller Trauer folgen glückliche Tage. Das Leben danach beginnt seinen Lauf zu nehmen. Und es wird klar: Es gibt auch eine Zeit danach! ●

(pia)

„Trauern ist eine kostbare Zeit. Kostbar gemeint im Sinn, dass in der Zeit der Trauer auch immer die Weichen für die Zukunft gestellt werden.“

## Caritas Hospizbewegung

Schon seit Jahren bietet die Caritas Hospizbewegung Trauernden und Angehörigen Rat und Unterstützung. Der Dienst kann landesweit und unentgeltlich in Anspruch genommen werden.

## Infos unter:

**Caritas Hospizbewegung**  
**Bozen**, Tel. 0471 304 370  
**Meran**, Tel. 0473 495 631  
**Brixen**, Tel. 0472 268418  
**Bruneck**, Tel. 0474 413 978  
**Schlanders**, Tel. 366 58 89 441

Dort ist auch die Caritas-Broschüre „Gehalten und getröstet. Eine Handreichung in der Trauer“ erhältlich.

## Quellen:

- „Gehalten und getröstet – Eine Handreichung in der Trauer“, Caritas Diözese Bozen-Brixen
- Gedenkzeit.ch, Ratgeber für Trauernde, Nordwest-Schweiz
- Trauer und Trauerbegleitung, Eine Handreichung, Deutscher Hospiz- und Palliativverband e.V.



# Il sorriso di Antonija

**In un Paese in cui il 55% dei pensionati vive sotto la soglia di povertà e uno su quattro vive da solo in un suo mondo fatto spesso unicamente di muri umidi, tetti cadenti, malinconia, malattia e privazioni, un progetto pilota rivolto agli anziani ha preso il via lo scorso settembre con l'inaugurazione della Casa famiglia "Santa Elisabetta d'Ungheria" in cui, per restituire loro una vita dignitosa e valorizzare la loro esperienza, troveranno accoglienza fino a sedici persone anziane povere, sole e senza più alcun legame familiare.**

**Antonija** ha lavorato a casa e nei campi da quando aveva cinque anni. La sua famiglia era arrivata a Maradik, un paesino di duemila anime della Vojvodina a una cinquantina di chilometri a nord di Belgrado, insieme a tante altre provenienti dalla Slovacchia, dall'Ungheria, dalla Croazia e dall'Austria orientale ai tempi dell'Impero Austro-Ungarico. A sei anni ha conosciuto la sua prima guerra, quella mondiale, a venti si è sposata, a trenta si è divisa tra i campi di barbabietola, le faccende di casa e i quattro figli. La fame e la fatica non le sono mai mancate ma la vita era così per tutti. Poi, mentre gli anni si aggiungevano uno all'altro, la morte del marito e quella di due figli, la disgregazione violenta della Jugoslavia, l'emigrazione in Australia degli altri due di cui non ha più saputo niente, l'embargo e la guerra della NATO, il dopoguerra e la sua miseria, la casetta che andava pian piano in rovina, una pensione da 95 euro al mese, l'artrosi sempre più "cattiva" e le medicine sempre più care.

Il tempo è passato e, dice il parroco di Maradik don Božidar Lusavec, "lo scorso anno l'abbiamo trovata seduta sul suo letto, nella cucina di quello che è rimasto della sua casetta, senza energia elettrica e acqua corrente, che contava i fagioli per prepararsi una minestra". Se tutto andrà bene, entro la fine di novembre, Antonija sarà una degli ospiti della Casa famiglia per anziani poveri e soli S. Elisabetta d'Ungheria. Antonija lo sa. Antonija, dopo tanto tempo, sorride.

**Nella** provincia autonoma della Vojvodina multietnica in cui risiedono 26 differenti gruppi etnici, la grande diversità culturale e linguistica si accompagna a un elevato livello di tolleranza tra le varie genti e fa della provincia, in cui l'agricoltura, l'allevamento e la piccola industria di trasformazione dei prodotti locali è la principale fonte di reddito, la parte economicamente più stabile della Serbia. Qui vive la maggior parte dei 360.000 romano cattolici e greco cattolici della Serbia, (circa il 5% della popolazione).

I problemi, comunque, non mancano certo e sono soprattutto legati alla povertà diffusa e alla condizione delle persone anziane (300.000 sono le persone con più di 65 anni che vivono in Vojvodina). Nelle

aree agricole fatte di paesini, la situazione è sempre più difficile. Il numero di persone povere è infatti doppio nelle zone rurali rispetto a quelle cittadine e sono soprattutto le persone anziane a richiedere aiuto. Moltissimi giovani hanno lasciato il paese, i genitori sono rimasti soli e le vicende della vita portano sempre più spesso a un "abbandono" dell'anziano che sopravvive con pensioni sempre più inadeguate al costo della vita e dei farmaci. Se una volta le persone facevano la fila fuori dai negozi ma questi ultimi erano privi di merci, oggi i negozi sono pieni ma mancano i soldi per comprare.

**Una** parziale risposta ai bisogni degli anziani più indigenti e soli, è stata ora concretizzata dalle Caritas di Srem e di Bolzano-Bressanone, partner da diciassette anni, su proposta di Monsignor Muser che aveva toccato con mano la triste situazione nel corso di una sua visita in Vojvodina.

**Alla** presenza del Vescovo locale Mons. Duro Gašparovic, dell'Arcivescovo di Belgrado Mons. Stanislav Hocevar, dei direttori delle Caritas di Srem e Bolzano don Jozo Duspara e Paolo Valente e della

**Se tutto andrà bene, entro la fine di novembre, Antonija sarà una degli ospiti della Casa famiglia per anziani poveri e soli S. Elisabetta d'Ungheria.**

**“Camminare con gli anziani e verso gli anziani è un dovere di tutti, così come restituire il posto che loro spetta nella comunità umana, posto che spesso è loro negato”.**

comunità di Maradik, lo scorso 16 settembre, è stata inaugurata la Casa famiglia per anziani poveri, soli e abbandonati "S. Elisabetta d'Ungheria", capace di ospitare fino a sedici persone. La casa è destinata a ospitare i casi più disperati provenienti dal territorio della diocesi e permetterà a essi di poter trascorrere dignitosamente gli ultimi anni della loro vita.

**Nel** corso della cerimonia, è stata posta nella Casa famiglia la statua lignea di S. Elisabetta d'Ungheria donata dal nostro Vescovo Ivo Muser che ha inviato un messaggio augurale in cui, tra l'altro, si ricordava come "Camminare con gli anziani e verso gli anziani è un dovere di tutti, così come restituire il posto che loro spetta nella comunità umana, posto che spesso – purtroppo – è loro negato".

**La** struttura, monitorata giornalmente da un volontario della Parrocchia di Maradik, è composta da otto stanze da due letti ciascuna con un bagno (doccia e gabinetto), due punti cucina, un salone comune, locale lavanderia e veranda. Davanti alla casa, in primavera, verranno predisposti un grande orto per la coltivazione di verdure,

un giardino per la coltivazione di fiori, qualche albero da frutta e un piccolo allevamento di animali da cortile (pollame e conigli) che saranno curati dagli ospiti della struttura.

**Importante** obiettivo del progetto, oltre che a sottrarre nel tempo decine di anziani a una vecchiaia disumana fatta di pericolo dell'incolumità personale, sofferenza fisica, povertà e solitudine, è valorizzare le risorse e le potenzialità della persona anziana e metterle a disposizione delle comunità. Il costo complessivo della Casa famiglia (acquisto del terreno, costruzione e arredamento) ammonta a 255.000 euro. I costi sono stati sostenuti dalla Diocesi e dalla Caritas di Srem, dalla Caritas e dall'Ufficio Missionario della nostra Diocesi. ●

*Chi volesse contribuire al progetto relativo alla Casa Famiglia per anziani di Maradik, potrà inviare una donazione online dall'indirizzo [www.caritas.bz.it](http://www.caritas.bz.it) oppure versarla su uno dei conti della Caritas (pag. 27) indicando la causale "Serbia".*







## BIN DANN MAL WEG

**Immer** mehr junge Menschen wünschen sich, für einige Monate in einem fremden Land zu leben, praktische Erfahrungen in Projekten in wirtschaftlich benachteiligten Ländern zu sammeln sowie andere Gewohnheiten und Bräuche kennen zu lernen. youngCaritas bietet in Zusammenarbeit mit der oew und Missio SüdtirolerInnen Praktika für Freiwillige an, die mindestens drei Monate lang in den Partnerprojekten in Indien, Brasilien, Peru, Bolivien, Ecuador, Äthiopien, Sambia und Uganda mitarbeiten möchten und so den Alltag der Menschen im direkten Kontakt erleben. ● (np)



## PRONTI, ATTENTI...

**Suole** elementari, medie e superiori, ma anche gruppi parrocchiali, SKJ e gruppi scout interessati possono iscriversi presso la youngCaritas alla "Corsa dei miracoli" 2019. La corsa si svolgerà dal 13 al 17 maggio 2019 in diverse scuole di lingua italiana, tedesca e ladina, in tutto il territorio altoatesino. Scopo dell'evento è quello di sensibilizzare bambini e giovani verso realtà del mondo meno fortunate della loro. Con la "Corsa dei miracoli" 2019 sarà finanziata la ristrutturazione della scuola elementare e media "Soddu Abala Catholic Primary School" a Soddu Abala, nel sud dell'Etiopia. ● (np)



## BÜCHERWÜRMER AUFGEPASST!

Beim LeseWunder lesen Kinder und Jugendliche, in einem festgelegten Zeitraum so viele Bücher wie möglich, sammeln dabei Spenden und setzen sich für gleichaltrige Schulkinder in Äthiopien ein. Mit dem LeseWunder wird das Projekt „Schenken mit Sinn - Schulpakete für eine bessere Zukunft“ unterstützt. Interessierte Schulen, Jugendzentren, Pfarreien und Bibliotheken in ganz Südtirol können sich an die youngCaritas wenden um Informationen betreffend Organisation und Abwicklung zu erhalten. ● (np)



## COFFEE TO HELP

**Fare** beneficenza semplicemente servendo una tazza di caffè con Coffee to help! Partecipare è semplice: youngCaritas mette a disposizione gratuitamente tutto il materiale necessario: le tazzine di carta biodegradabili, lo zucchero, il materiale informativo e il box per le offerte. Resta solo da preparare del caffè in cambio di una libera offerta. Tutti possono organizzare un "Coffee to help": gli studenti durante un evento scolastico, i lavoratori nella pausa caffè tra colleghi, i volontari di un'associazione, i negozianti per i loro clienti, un gruppo di amici. Le offerte raccolte attraverso questa iniziativa, verranno devolute ad un progetto Caritas Regali solidali. ● (np)

Info  
youngCaritas  
Bozen | Bolzano  
www.youngcaritas.bz.it  
T +39 0471 304 333

## Schaufenster | Vetrina

# Reden hilft. Schreiben auch.

**Einsamkeit**, Beziehungsprobleme, Suizidgedanken, seelische Krankheit: In belastenden Lebenssituationen kann ein Austausch mit einfühlsamen Ansprechpartnern viel Erleichterung bringen. Doch nicht alle Menschen können oder möchten reden, sondern schreiben sich das, was sie bedrückt, lieber von der Seele. Diese Erfahrungen machen Online-Beratungstellen in Italien und im deutschsprachigen Ausland bereits seit Jahren.

**Deshalb** bietet die Caritas Telefonseelsorge ab Ende November 2018 zusätzlich zur telefonischen Anlaufstelle auch eine kostenlose Onlineberatung an. Unter dem Motto „Schreib dir's von der Seele“ lädt der Caritas-Dienst ein, Sorgen, Gedanken, Gefühle und Probleme niederzuschreiben und sie an kompetente ehrenamtliche Berater zu adressieren, die eine spezifische Ausbildung zur Onlineberatung absolviert haben. Wer sich unter der ab Ende November freigeschalteten Webadresse <https://>



telefonseelsorge-online.bz.it anmeldet, erhält spätestens innerhalb von 48 Stunden eine Antwort. Sollten weitere Mails folgen, so bleibt immer derselbe Berater die erreichbare Bezugsperson.

„**Natürlich** wird auch in der Onlineberatung die Anonymität der Ratsuchenden gewährleistet“, betont die für die TS-Onlineberatung verantwortliche Koordinatorin, Anita Kröss. Für die Anmeldung reicht die Angabe eines

Benutzernamens (Nickname) und eines persönlichen Passwortes, das für alle weiteren Kontakte gültig bleibt. Die Onlineberatung wird in deutscher Sprache angeboten. Ein ähnlicher Dienst in italienischer Sprache wird bereits seit einigen Jahren von „Telefono Amico Italia“ gewährleistet.

**Die** telefonische Anlaufstelle der Telefonseelsorge bleibt unter der grünen Nummer 840 000 481 rund um die Uhr erreichbar. ● (sr)

## Centro per la Pace



**Dopo** aver ospitato nel capoluogo Jody Williams, premio Nobel per la Pace nel 1997 per la Campagna Internazionale per la messa al Bando delle mine antiuomo, prosegue senza sosta l'attività del Centro per la Pace, la cui gestione è stata assunta dalla Caritas dall'inizio di questo anno.

Spazio al tema della giustizia verrà dato venerdì 23 novembre alle ore 18, presso

la Sala di Rappresentanza del Comune di Bolzano (vicolo Gumer 7), con vittime e responsabili della lotta armata a confronto. Giovanni Ricci, figlio dell'appuntato Domenico Ricci, parte della scorta di Aldo Moro, ucciso durante il rapimento del politico in via Fani a Roma, si confronterà in pubblico con Adriana Faranda che, da militante delle Brigate Rosse, ha avuto un ruolo importante nel sequestro di Aldo Moro, in un dibattito

to intitolato "La giustizia dell'incontro".

**Nella** stessa sala venerdì 30 novembre, invece, alle ore 15, Franco Rotelli, psichiatra tra i protagonisti della riforma psichiatrica in Italia e uno dei principali collaboratori di Franco Basaglia, ricorderà assieme ad altri stimati professionisti "140 anni della legge Basaglia".

**Venerdì** 7 dicembre alle ore 20.30 il Teatro di Gries avrà invece l'onore di ospitare Fabrizio Poggi (vedi foto), bluesmen tra i più conosciuti e stimati in America, che con "Il soffio della libertà" proporrà musiche in ricordo di Martin Luther King. L'anno si concluderà, infine, con l'evento promosso dal sociologo Adel Jabbar, sulla rappresentazione della violenza e del radicalismo religioso nei media del mondo arabo, in data ancora da definirsi. Per ulteriori info sugli incontri: [www.centropace-friedenszentrum.com/it](http://www.centropace-friedenszentrum.com/it). ● (mb)



# MADRE TERRA

## Madre terra e Le vie del sacro

**Promuovere** una cultura dell'accoglienza e della conoscenza dell'altro, nel pieno rispetto delle risorse umane e ambientali del pianeta. La rassegna "Madre Terra", giunta quest'anno alla sua undicesima edizione e frutto della collaborazione tra Teatro Cristallo, Caritas diocesana di Bolzano-Bressanone e Centro per la Pace, propone venerdì 30 novembre, alle ore 21, lo spettacolo teatrale "Il Rifiuto",

del regista Nicola Benussi, un lavoro che vede la collaborazione di bolzanini e giovani ragazzi africani richiedenti asilo.

**Giovedì** 17 gennaio alle ore 20.30, don Luca Favarin presenterà invece il suo libro "Animali da circo – I migranti che vorremmo", in cui racconta la sua scelta di vita cristiana nella dedizione quotidiana alla causa degli ultimi.

**Martedì** 29 gennaio, alle ore 21, spazio al "Concerto per la memoria", tenuto dalla Ziganoff-Jazzmer band, mentre venerdì 15 marzo alle 21 concluderà la rassegna di Madre Terra lo spettacolo "L'abisso", tratto dal libro "Appunti per un naufragio" di

Davide Enia e ispirato dalla grande tragedia contemporanea degli sbarchi sulle coste del Mediterraneo.

**Assieme** al Teatro Cristallo, la Caritas diocesana sostiene anche un'altra rassegna, "Le vie del sacro", percorso culturale dedicato alle tematiche del sacro e della spiritualità. Il prossimo appuntamento in programma sarà lunedì 26 novembre, con un dibattito insieme al vescovo Ivo Muser intorno alla dottrina sociale della Chiesa, al concetto di bene comune e cooperazione.

**Per** ulteriori informazioni e per il programma dettagliato delle rassegne visitare il sito [www.teatrocristallo.it](http://www.teatrocristallo.it) nella sezione "Percorsi". ● (sr)

## Südtirol hilft heuer zum 13. Mal

**Das** Schicksal schlägt oft erbarmungslos zu: Von einem Tag auf den anderen verlieren Menschen ihren Besitz, erkranken schwer, erleben Schiffbruch in der Beziehung oder müssen sogar einen lieben Menschen zu Grabe tragen. Auf einmal ist nichts mehr wie es vorher war, auf einmal ist der Boden unter den Füßen weg, „Da kann man oft nicht lange zögern, es muss schnell und unbürokratisch gehandelt werden“, sagt Heiner Feuer, der Präsident von „Südtirol hilft“.

**Und** eben dies tut „Südtirol hilft“ – heuer zum 13. Mal. 2.921 Spender haben im vergangenen Jahr mit 861.000 Euro die Hilfsaktion unterstützt und damit 223 Familien und Einzelpersonen geholfen, zumindest ihre finanziellen Sorgen zu mildern.

**Gegründet** wurde der Verein „Südtirol hilft“ im Jahr 2006 von der Caritas, dem Bäuerlicher Notstandsfond, der Südtiroler Krebshilfe, Radio Tirol und dem Radiosen-

der „Südtirol 1“. 25.174 Spenderinnen und Spender haben seitdem rund 5,7 Millionen Euro für Menschen in Not zur Verfügung gestellt. „Südtirol hilft“ konnte damit rund 1.747 Familien und Einzelpersonen helfen.

**Die** eingehenden Spenden kommen zu 100 Prozent Bedürftigen in Südtirol zugute. Das Geld wird über die drei Hilfsorganisationen, welche die Fälle prüfen, an die Betroffenen weitergegeben. ● (pla)



## Erdbeben in Mittelitalien Projekt „Senfkörner“



**Zwei** Jahre nach dem verheerenden Erdbeben in Mittelitalien stärkt die Südtiroler Caritas den Menschen weiterhin den Rücken und hilft bei der Existenzsicherung. Zu Jahresbeginn hat sie dazu das Projekt „Senfkörner“ ins Leben gerufen, um besonders bedürftigen Familien und kleinen Handwerksbetrieben, die vor zwei Jahren alles verloren haben, auf

vielfache Weise beizustehen: Mit Beiträgen für Rückzahlungen, für Mieten, Monatsrechnungen, notwendige Lebensmittel, Medikamente und Arztbesuche, mit dem Ankauf von Investitionsgütern wie Maschinen, Nutztiere und Saatgut, um wieder arbeiten zu können und vieles andere mehr. **Die** Südtiroler Caritas ist dank der Unterstützung zahlreicher Spender seit dem

Erdbeben vor zwei Jahren im Katastrophengebiet rund um Norcia aktiv. Seit damals stehen neben Familien auch kleine Landwirtschafts- und Handwerksbetriebe im Zentrum der Hilfsmaßnahmen. So wurden gleich nach dem Beben provisorische Unterkünfte zur Verfügung gestellt. Weiters wurden sog. „Tunnels“ (siehe Foto) zur vorübergehenden Benützung als Ställe und Betriebshallen errichtet, landwirtschaftliche Geräte angekauft und die Vermarktung von lokalen Produkten gefördert.

**Renato** Boccardo, Erzbischof von Spoleto-Norcia, hat das bei seinem Vortrag in Bozen Ende Oktober bestätigt: „Wenn wir den Familien helfen, ihre ökonomischen Sorgen zu überbrücken, ihre Arbeitsplätze zu erhalten, die lokale Wirtschaft anzukurbeln und die Zuversicht schaffen, dass es weitergeht, wirken wir der Abwanderung entgegen und sichern den Menschen ihre Heimat“. ● (th)

## A scuola di libertà

**Persone** e non reati che camminano. Da metà novembre fino a febbraio i due mondi della scuola e del carcere avranno l'occasione di conoscersi e confrontarsi. Lo faranno nell'ambito del progetto nazionale "A scuola di libertà", pensato e promosso dalla Conferenza Nazionale Volontariato Giustizia e portato in Alto Adige dalla Caritas per mezzo del servizio Odós che si occupa dell'accompagnamento e del reinserimento sociale e lavorativo di persone detenute ed ex-detenute.

**Già** da alcuni giorni, in provincia, gli operatori di Odós e i volontari hanno iniziato a entrare negli istituti scolastici dell'Alto Adige per affrontare e dibattere con gli studenti le tematiche della devianza e della detenzione. Nelle prossime settimane, e fino a febbraio inoltrato, centinaia di scolari delle

scuole medie e superiori saranno coinvolti nell'iniziativa. Con loro gli operatori di Odós cercheranno di superare le semplificazioni che propongono una distinzione netta tra "buoni" e "cattivi", per parlare di una giustizia non vendicativa, che miri alla riconciliazione attraverso una pena costruttiva. **“Quest'anno** rifletteremo assieme in particolare sul tema della responsabilità”

spiega il responsabile del servizio Odós, Alessandro Pedrotti, "le persone che hanno commesso un reato è necessario che durante la pena ragionino sulle proprie responsabilità. Allo stesso tempo però, è responsabilità primaria della società permettere a queste persone che la riflessione venga svolta nelle condizioni migliori e più umane possibili". ● (mb)





# Quanto "social" sono i social?

di Piero Balestrini

Piero Balestrini si è laureato in psicologia a Padova e dal 1998 lavora presso Young+Direct, il servizio di consulenza per giovani del Südtiroler Jugendring.



Foto Piero Balestrini

L'irruzione dei social nella vita quotidiana è relativamente recente se si considera che Facebook è accessibile a tutti da settembre del 2006. I dati di crescita e utilizzo dimostrano che non si tratta di una "moda" passeggera. Gli utenti di Facebook nel 2008 erano 100 milioni e la crescita non si è mai arrestata. Oggi solo Facebook conta 2,3 miliardi di utenti, ma bisogna tenere presente che tanti prediligono Whatsapp, Instagram, Twitter, Youtube, Snapchat, MySpace, Skype, Second Life, VKontakte mentre nel paese più popoloso del pianeta, la Cina, va per la maggiore Qzone. Questi dati sottolineano quello che abbiamo sotto gli occhi tutti i giorni. Siamo sempre e ossessivamente attaccati ai nostri smartphone, immersi in una realtà virtuale che si trova nel cyberspazio. David Redder, uno sviluppatore di Software che ho conosciuto quest'anno mi disse: "secondo me già viviamo nella realtà virtuale di Matrix", il film del 1999 con Keanu Reeves. Indubbiamente la fantascienza di Matrix ci ha raggiunto, anche se in maniera meno spettacolare rispetto al film. Già viviamo in mondi paralleli, quello virtuale e quello antecedente ai social.

C'è da chiedersi, perché il mondo virtuale ci attrae tanto?

Trovare una risposta non è difficile. È un mondo complesso, esteso ed affascinante. Vi piace fare shopping? Potrete

acquistare di tutto, ma veramente di tutto, a prezzi spesso molto più vantaggiosi di quelli del negozio della vostra città. Vi piace il gaming? Ci sono giochi per tutti i gusti e per svilupparne uno si arriva a spendere molto più di 100 milioni di dollari, impiegando più di 100 persone che ci lavorano per due anni interi. I risultati di questi sforzi parlano da sé. Vi piacciono i video? Per vedere tutti quelli che ci sono su YouTube dovreste vivere duecentomila anni. Vi piace mettervi in mostra e non essere solo fruitori dei contenuti dei giornali ma volete essere editori? Benissimo. Su Instagram potete postare una miriade di selfie ritoccati automaticamente dal vostro cellulare, e tramite Facebook o Twitter potete dire la vostra opinione al pari del Presidente degli Stati Uniti d'America. Possiamo usare un sacco di aggettivi positivi per descrivere i social; sono complessi, vari, affascinanti...

Tutto bene allora?

Chi non è cresciuto con i social può fare il paragone del prima e del dopo. Nei treni dei pendolari prima dei social le persone entravano maggiormente in relazione, si guardavano negli occhi e spesso si parlavano. Adesso le persone per lo più guardano sullo schermo del proprio smartphone e l'annuncio che esce dagli altoparlanti del treno, di abbassare la voce per non disturbare gli al-

tri passeggeri, ha dell'ironico. All'avvento dei cellulari era considerato scortese e maleducato interrompere una conversazione a tavola per rispondere al cellulare o per scrivere un sms. La situazione di adesso ahimè, non ha bisogno di essere descritta. Prima l'amico era una persona con cui ci si incontrava a fare due chiacchiere, si andava a giocare a pallone e si salutava con una stretta di mano. Adesso sui social si hanno centinaia di amici che non si conoscono personalmente e non si salutano se si dovessero incrociare per strada.

E i rapporti in famiglia?

Capita spesso che i genitori si disperano perché i figli adolescenti sono costantemente nel cyberspazio. Al tempo stesso ci sono tanti bambini che vorrebbero giocare con i propri genitori, così come si faceva prima dei social, e si lamentano che questi ultimi sono sempre attaccati al cellulare. Quindi, chi si batte per i diritti dell'infanzia ha già creato i primi slogan, brutalmente azzeccati. Gioca con me e non con il tuo smartphone! La dipendenza da social non differisce da ogni altro tipo di dipendenza. Ruba spazio e tempo a tante altre attività che rendono piacevole la vita e si ripercuote negativamente sulle relazioni umane. In definitiva siamo tutti social connessi ma al tempo stesso tutti più soli, pur avendo una miriade di follower, amici virtuali e like a non finire. ●

## Ihre Spende kommt an. Zu 100 Prozent.

Die Caritas setzt Ihre Spende verantwortungsbewusst und effizient ein. Genau dort, wo Sie es wünschen und dies der Caritas mitteilen. Die Spendenverwaltung der Caritas und Informationen an die Spenderinnen und Spender (vorliegendes Caritas, Dankesbriefe etc.) kann die Caritas dank eines großzügigen Beitrags der Südtiroler Raiffeisenkassen finanzieren.



## Il 100% della Sua donazione arriverà a destinazione.

E' sufficiente comunicare a Caritas dove desidera che la Sua donazione venga impiegata responsabilmente e con efficacia. Grazie al sostegno delle Casse Rurali la Caritas può coprire le spese di amministrazione e le attività di informazione per i donatori (copie di Caritas, lettere di ringraziamento ecc...).

Mit freundlicher Unterstützung von Con il gentile sostegno di



## Spendenkonten der Caritas Conti per le donazioni

**Raiffeisen Landesbank**  
Cassa Rurale dell'Alto Adige  
IBAN: IT42F0349311600000300200018  
**Südtiroler Sparkasse**  
Cassa di Risparmio di Bolzano  
IBAN: IT17X0604511601000000110801  
**Südtiroler Volksbank**  
Banca Popolare dell'Alto Adige  
IBAN: IT12R0585611601050571000032  
**Intesa Sanpaolo**  
IBAN: IT18B0306911619000006000065

# Ich bin dabei, weil... Partecipo perché...



**„Vivere in piena dignità fino alla fine, è l'augurio per ognuno di noi. Il mio impegno è al servizio di questo obiettivo”.**

Giulia Frasca, da più di 20 anni in Caritas al fianco delle donne senza dimora di Casa Margaret, ora segue il progetto Sogni e Vai del servizio Hospice.

WeCaritas

Foto Caritas

**„Es gefällt mir einfach hier bei der Caritas. Ich komme unter Menschen, bleibe in Bewegung und ich kann dabei meinen kleinen Beitrag für die gute Sache leisten“.**

Leo Kofler ist seit 18 Jahren jeden Vormittag freiwillig im Einsatz. Weil er Bozen wie seine Westentasche kennt, ist er besonders bei diversen Botengängen gefragt.

WeCaritas

Foto Caritas



**„Dank der Zusammenarbeit mit der Caritas können wir dort helfen, wo Hilfe am meisten vonnöten ist, ganz im Sinne unserer Unternehmens- und Familienphilosophie.“**

Die Fa. Siebenförcher schenkt der Caritas seit vielen Jahren regelmäßig Wurstwaren, welche diese in ihren Einrichtungen weiterverteilt.

WeCaritas

Foto Fa. Siebenförcher

## Impressum | Colofon

Iscritto nel Registro Nazionale della Stampa con il numero p. 11180 sotto il nome *Caritas info* e nel ROC (registro degli operatori di comunicazione) con il numero 6716. Iscrizione al Tribunale di Bolzano con il numero 13/2000.

**Herausgeber | Editore**  
Caritas Diözese Bozen-Brixen | Caritas Diocesi Bolzano-Bressanone, I-39100 Bozen | Bolzano, Sparkassenstraße | Via Cassa di risparmio 1, Tel. 0471 304 300, Fax 0471 973 428 info@caritas.bz.it, www.caritas.bz.it

**Verantwortliche Direktorin | Direttore responsabile** Renata Plattner

**Redaktion | Redazione**  
Matteo Battistella (mb), Christoph Hofbeck (ch), Renata Plattner (pla), Sabine Raffin (sr)

**Redaktionelle Mitarbeit | Collaboratori**  
Piero Balestrini, Judith Hafner (jh), Elvira Moling (em), Fabio Molon (fm), Nicole Pozzi (np), Paolo Valente,

**Bilder | Foto**  
Piero Balestrini, Matteo Battistella, Archiv Caritas, Elvira Moling, Riccardo Piccirillo, pixabay.com, Sabine Raffin, Monika Staffler, Fa., Siebenförcher, youngCaritas

**Grafisches Konzept | Concetto grafico**  
Gruppe Gut, Bozen-Bolzano  
**Grafik | Grafica** Sabine Raffin  
**Gesamtherstellung | Stampa**  
Athesiadruck, Bozen-Bolzano  
**Erscheinung | Pubblicazione**  
viermonatlich | quadrimestrale  
**Auflage | Tiratura** 33.000







## Platz für **Sicherheit.**

**Zum Beispiel im Alter.**

Und was sind deine Anliegen?  
Reden wir drüber.

Lieber heute schon an morgen denken!  
Egal ob Pensionsvorsorge, Sparanlagen oder Nachlassplanung,  
wir haben passende Lösungen. Reden wir drüber.  
[www.raiffeisen.it](http://www.raiffeisen.it)



**Raiffeisen**  
Meine Bank